

Ercheint
wöchentlich dreimal,
Dienstag, Donnerstag und
Sonntag, morgens.



Abonnementpreis
vierteljährlich 1 M. 50 Pf.,
bei der Post einzul. Bestell-
geld 1 M. 75 Pf.

Osthavelländisches Kreisblatt.

Jahres werden Montag, Mittwoch und Freitag vormittags bis 9 Uhr angenommen. Preis pro 4 gebaltene Bergzelle oder deren Raum 20 Pf., für Anzeigengeld 15 Pf. Anzeigen pro Zeile 30 Pf.

Nr. 47.

Nauen, Dienstag den 21. April 1891.

43. Jahrgang.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf das „Osthavelländische Kreisblatt“ sowohl in unserer Expedition, von den Ausgängern, wie auch von den Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 1 Mark angenommen.

Die Expedition.

Amtlicher Teil.

Nauen, den 16. April 1891.

Der Bauernbesitzer Friedrich Schulze zu Gatow ist zum stellvertretenden Standesbeamten für den 20. Bezirk Groß-Glienide diesseitigen Kreises ernannt worden.

Der Landrath
Steinmeister.

Dechargierung der Gemeinde-Rechnungen.

Nauen, den 20. April 1891.

Unter Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 21. Mai 1878 (Kreisblatt Nr. 40) erlaube ich die Gemeinde-Vorstände des diesseitigen Kreises, bis zum 1. Juni d. J. hierher anzuzeigen, daß die ordnungsmäßige Legung der Gemeinde-Rechnung pro 1890/91 stattgefunden und die Gemeinde-Decharge erteilt hat.

Der Landrath
Steinmeister.

Bekanntmachung.

Nauen, den 20. April 1891.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 20. Februar d. J. (Kreisblatt Nr. 26) bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß an Stelle des Bühnenmeisters Koenig in Döringbrück der Königl. Förster Seydlitz in Sarnow zum stellvertretenden Vertrauensmann der Invaliditäts- und Altersversicherung für die zum Amtsbezirk Neuholland-Först gehörigen Ortschaften bestellt worden ist.

Der Landrath
Steinmeister.

Nauen, den 20. April 1891.

Zu stellvertretende Standesbeamten sind für den 11. Bezirk, Perwenitz, der Amtsecretair Schmidt in Perwenitz, für den 21. Bezirk, Fahrland, der Amtsecretair Wilhelm Dörbzig in Fahrland ernannt worden.

Der Landrath
Steinmeister.

Nichtamtlicher Teil.

Tagesübersicht.

Deutschland. Die kaiserlichen Majestäten in Berlin besuchten am Sonntag gemeinsam den Gottesdienst. Später erteilte der Monarch mehrere Audienzen. Am Nachmittag unternahm der Kaiser und die Kaiserin eine gemeinsame Ausfahrt und wurden von einer dichtgedrängten Volksmenge, welche durch das eingetretene schöne Frühlingswetter nach den Linden gelockt war, mit lauten Hochrufen begrüßt.

(Fahnenweihe in Berlin.) Unter Entfaltung außerordentlichen militärischen Glanzes fand am Sonnabend Vormittag die Nagelung und Weihe der neuen Fahnen und Standarten im Schlosse zu Berlin statt. Im Lustgarten hielten die zur Parade befohlenen Truppen im Viereck, der Kaiser erschien nach Schluß der Feier im Schlosse zu Pferde auf dem Plage. Er trug Garde du Corps-Uniform. In längerer Rede, die weit hin über den Lustgarten vernehmlich war, übergab er den Regimentsführern die neuen Fahnen. Nach dem Vorbeimarsch der Kruppen verließ der Kaiser noch eine halbe Stunde auf dem Plage, sich mit Offizieren des zahlreichen Gefolges vom Pferde herab unterhaltend. Nach beendigtem Umritt wurden die Fahnen ins Schloß gebracht, der Kaiser war mit den Standarten an der Spitze der Garde du Corps eingeritten. Aber auch nach Abbringung der Fahnen verließ Se. Majestät an der Spitze des Regiments, welches auf der südlichen Seite das Schloß verließ und über Schloßplatz und Schloßfreiheit zur Schloßbrücke einschwenkte und die Linden entlang ritt. Der Kaiser wurde von den Menschenmassen mit allseitigen Hochrufen begrüßt. Auf dem Schlosse wohnte neben der Königin die Kaiserstandarte. Die kaiserlichen Prinzen sahen sich das militärische

Schauspiel vom Balkonfenster aus an. Besondere Begrüßungen wurden dem Feldmarschall Wolke wieder beim Verlassen der Parade zuteil.

(Ein neuer Erntspruch des Kaisers.) Auf dem Mahle zur Feier der am letzten Sonnabend im Berliner Schloß stattgehabten Fahnenweihe brachte Kaiser Wilhelm folgenden Erntspruch aus: „Pro gloria et patria.“ Das ist die Ueberschrift für den heutigen Tag. Es ist heute ein Tag des Gedankens und Rückblicks. Wenn ich heute für unser ganzes Land spreche, so thue ich dies in der Erinnerung, daß am 18. April d. J. jener tapfere Wittenberger Mönch sein großes Wort sprach: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders!“ Der erste, welcher dem unerschrockenen Mönch Interesse entgegenbrachte, war ein Kriegsmann, Georg Frundsberg, der Luther zurief: „Mönchlein, Mönchlein, Du thust ein schweres Gang!“ Und Gott hat ihm diesen Gang segnet zum Heile unseres Volkes und besonders unserer Heimat. Manches ähnliche Gang hat unser Volk und unser Haus, und mit ihm die preussische Armee gethan. Der „Achtzehnte“ ist stets ein Tag des Gedankens für uns gewesen und wird es bleiben. Am 18. Januar ward Preußen ein Königreich, am 18. April 1864 war es, als die preussische und österreichische Armee einem tapferen Feinde gegenüberstanden und ihm seine Verwundungen entrieffen! In diesem Gedentage habe ich heute den Regimentern neue Fahnen und Standarten verliehen. Mögen die Regimenter ihrer Tradition getreu bleiben und ihrer Geschichte gerecht werden: pro gloria et patria! Mit Gott für König und Vaterland. Ernste Zeiten sind es, in denen wir leben. Deshalb wollen wir unsere Fahnen und Traditionen hochhalten, eingebend der Worte und Thaten eines Albrecht Achilles. In diesem Sinne bringe ich meiner Armee und den heute von mir beliebigen Regimentern ein dreifaches Hoch!

Bei der Grundsteinlegung für die neue Lutherkirche in Berlin, welche am Sonnabend Nachmittag auf dem Dönnowplatz stattfand, begleitete der Kaiser seine drei Hammerschläge mit folgenden Worten: „Zum Gedächtnis des tapferen Wittenberger Mönches erhebe hier ein Gotteshaus, welches den Namen Lutherkirche führen soll. Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Die Kaiserin that die Hammerschläge unter stillen Gebet.

Im preussischen Abgeordnetenhaus beginnt heute (Montag) die dritte und entscheidende Beratung der Landgemeinde-Ordnung. An dem Zustandekommen einer Verständigung und damit des Gesetzes selbst wird nicht gezweifelt.

Sonntag Mittag fand eine neue Sitzung des preussischen Staatsministeriums statt zur Beschlußfassung über die zur dritten Lesung der Landgemeinde-Ordnung vorliegenden Anträge. Die deutsche „Kolonialexp.“ veröffentlicht den amtlichen Bericht des Majors v. Müllmann über die mit den Eingeborenen stattgehabten Kämpfe während jenes letzten Zuges nach dem Kilimandscharo-Gebirge. Der Inhalt ist bekannt.

Finanzminister Dr. Miquel ist an einem Influenza-Rückfall erkrankt. Er wird sich einige Tage zu schonen haben. Reichstagspräsident von Bismarck, welcher durch eine starke Heiserkeit an der Ausübung seiner Präsidentenpflichten gehindert war, ist genesen.

Fürst Bismarck äußerte zu Kieler Herren, welche ihn besuchten: „Meine Wünsche sind nicht gegen die jetzige Regierung gerichtet, ich möchte nur, daß sie den lateinischen Spuch „Quiesca non movere“ beachte, als einen der obersten staatlichen Grundsätze. Ich sage das nicht aus Oppositionslust, sondern weil ich an dem gebetlichen Fortgange der Zustände Interesse nehme, von deren Bildung ich mitgewirkt habe. Man hat von mir verlangt, ich solle mich um Politik nicht kümmern. Niemals ist mir eine größere Dummheit vorgekommen als diese unerhörte Forderung. Sachverständige haben bei öffentlicher Behandlung von Fragen, die in ihr Fach schlagen, das größte Recht und unter Umständen die Pflicht, mitzureden, und ich glaube, nach meiner langen Amtsführung nicht ganz ohne Fachkenntnis zu sein. Meine Mitwirkung kann sich jetzt nur nach der negativen Seite hin äußern, aber einer Maßregel gegenüber, die ich für schädlich halte, mein sachmäßiges Urteil auszusprechen, werde ich mir von niemand verbieten lassen.

Daß das preussische Volksschulgesetz zunächst als zurückgesetzt angesehen werden muß, ist zweifellos. Ein dahingehender Beschluß soll in der letzten Sitzung des Staatsministeriums gefaßt worden sein. Es heißt, daß der neue Kultusminister zu einer Reihe von Hauptpunkten des Gesetzes eine durchaus andere Stellung einnimmt wie sein Vorgänger. Es sollen über die Vorlage nach verschiedenen Richtungen hin noch gutachtliche Neueuerungen eingeholt werden.

Der Siebener-Ausschuß zur Beratung der Reform des höheren Schulwesens in Preußen hat sich nach vier Sitzungen bis Ende Mai vertagt. Die Gutachten über die Lehrpläne waren an verschiedene Referenten, die dem Ausschusse darüber berichtet haben, verteilt. Die Referenten werden nun für die Kommission einen schriftlichen Bericht über die weiteren Vorschläge an der Hand der Gutachten erstatten. Der Bericht geht dann an den Minister.

Die Reform des Schulunterrichts in Preußen, welche der Kaiser in bekannter Weise in der Schulkonferenz vertreten hat, wird, wie schon erwähnt, in denjenigen Anstalten, welche der Kaiser als direkt unter ihm stehend bezeichnete, nämlich den Kadettenhäusern, zur Durchführung kommen. Es sind jetzt die Spezialbestimmungen hierüber erlassen.

Der konservative Kandidat für die Erziehung im Reichstagswahlkreise Stuhm-Marienswerder, Landrat Wessel, und ebenso der national-liberale Kandidat, Herr Sobrecht, haben erklärt, daß sie im Reichstagswahlkreise für eine Ernennung der Kornzölle stimmen werden, wenn die Regierung dieselbe fordert.

Für das Offiziercorps der deutschen Armee wird der „Kreuz-Stig.“ zufolge die Einführung eines grauen Paletots an Stelle des bisherigen schwarzen in Aussicht genommen. Es ist gerade die graue Farbe gewählt worden, weil dieselbe sich schon als praktisch bewiesen hat.

Für den sich demnächst nach Ostafrika begebenden Dr. Karl Peters, der zum Reichskommissar zur Verfügung des Generalgouverneurs v. Soden ernannt ist, fand am Sonnabend Abend in Berlin ein stark besuchter Abschiedsmahl statt. Zahlreiche Abgeordnete waren anwesend.

Der im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier bei Steele ausgebrochene lokale Streit der Bergleute dauert fort. Hier und da nehmen einige Bergleute schon die Arbeit wieder auf, und es ist nicht anzunehmen, daß eine weitere erhebliche Ausdehnung des Ausstandes eintreten wird. Die Leute halten sich von allen Gewaltthaten fern.

Ein englischer Bischof in Deutsch-Ostafrika, der zur Zeit in Afrika befindliche Bischof Smythies hat über die deutschen Bestrebungen in Ostafrika nachfolgendes Urteil gefällt: „Soweit ich urteilen kann, ist die deutsche Besitzergreifung von großem Vorteil für dies Land gewesen. Wir werden nicht mehr durch beständige Kriegserregnisse beunruhigt. Die Straßen sind überall sicher, neue Märkte werden eröffnet, und die Bevölkerung nimmt an Wohlstand zu. Die Wirkung auf unsere Missionstätigkeit ist jedenfalls eine günstige gewesen, und die freundschaftlichen Beziehungen bestehen zwischen uns und den Deutschen.“ Aus Damaraland (Deutsch-Südwestafrika) sind in Hamburg wenig gute Nachrichten eingegangen. Die Eingeborenen verhalten sich feindselig, die Lage der Europäer ist kritisch.

Oesterreich-Ungarn. Aus Wien wird offiziell bestätigt, daß nach der jetzt erfolgten Unterzeichnung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages die beiden Staaten gemeinsam mit der Schweiz und Serbien wegen eines neuen Vertrages verhandeln werden.

Rußland. Die Petersburger Regierungszeitungen bezeichnen die jetzt aufgetauchten Gerüchte, die plötzlich verstorbenen Großfürstin Diga habe sich infolge der Maßregelung ihres Sohnes Michael durch den Zaren vergiftet, als unbegründet. Es ist aber wohl als Thatsache anzunehmen, daß die Großfürstin wirklich selbst ihrem Leben ein Ende setzte; die Nachrichten hierüber lauten zu bestimmt. Die russischen Truppen an der Westgrenze werden auch in diesem Jahre eine erhebliche Verstärkung erfahren. Besonders soll das 18. Armeecorps neu aufgestellt werden, dessen Formierung bisher erblieb.

Belgien. Im Bergrevier von Monts wird im Laufe dieser Woche ein größerer Ausbruch der Bergleute erwartet. Von den Behörden sind umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

Frankreich. Die Testamentvollstrecker des Prinzen Jerome Napoleon haben auf Grund des letzten Willens des Verstorbenen um die Erlaubnis nachgesucht, die Leiche des Prinzen auf der Insel Korfika bestatten zu dürfen. Die Genehmigung wird der allgemeinen Annahme nach wohl erteilt werden. Der Großfürst Georg von Rußland ist auf der Insel Korfika angekommen und wird dort einige Zeit bleiben. Der Stadtrat von Ajaccio gab zu Ehren der Offiziere des russischen Schiffes, welches den Großfürsten gebracht hatte, einen Ball. In den Schieferbrücken bei Angers war ein Streit ausgebrochen. Sämtliche Arbeitgeber haben hierauf ihre Werkstätten geschlossen. Der französische Generalgouverneur von Algier ist abberufen und durch

den Präsidenten des Rhone-Departements ersetzt worden.

Großbritannien. Die englischen Gewerkschaften nehmen im Voraus gegen die mit der Untersuchung der Arbeiterverhältnisse beauftragte königliche Kommission Stellung. Das Arbeiter-Parlament-Mitglied Fenwick überreichte dem Minister Smith im Namen des Gewerkschafts-Kongresses einen Protest gegen die Zusammenfassung der Kommission, in welcher die Arbeitgeber mehr Vertreter hätten als die Arbeiter. Gegen den Abgeordneten Kapitän Verney ist ein Anklageverfahren wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit eingeleitet worden. In Lenares in Indien hatten die Hindus aus religiösen Gründen eine Auslieferung verlangt, die mit Waffengewalt unterdrückt werden mußte. Die britische Regierung hat außerdem aber den Beschwerden der Hindus Rechnung getragen. Nach einer Meldung aus Simlah sind drei englische Kolonnen gegen die aufständischen Stämme der Mirangai vorgerückt und haben dieselben total in die Flucht geschlagen.

Italien. Der italienische Senat in Rom hat die Verlängerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages um ein Jahr genehmigt. Der frühere Ministerpräsident Crispi hat in Bologna eine größere Rede gehalten, worin er bezüglich der auswärtigen Politik betonte, daß Italien gar keine andere Richtung einschlagen könne, als die, welche es heute verfolge. Der italienische Geschäftsträger in Washington hat abermals und in bestimmterer Form um Genehmigung für den Lynchfall in New-Orleans ersucht.

Orient. Königin Milan von Serbien ist am Sonntag früh nach Paris von Belgrad abgereist. König Alexander und die ganze Regierung begleiteten ihn zur Bahn. Es heißt, Milan werde sich mit einer vornehmen französischen Dame verloben. Die Königin Natalie bleibt vor der Hand noch in Belgrad. Die Attentäter von Sofia, welche den Finanzminister Belschew erschossen, sind in Belgrad, wohin sie flüchteten, von dem Dragoman des dortigen französischen Gesandten unterstellt. Das beweist am besten, daß die Russen die Finger im Spiel hatten.

Amerika. Eine Zusammenkunft zwischen den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Texas, den Herren Harrison und Diaz, soll Anfang Mai in El Paso (Texas) stattfinden. In Chile haben mehrere harthäufige Befehle stattgefunden. In einem derselben wurden die Regierungstruppen, in einem anderen die Aufständischen geschlagen.

Aus Kreis und Provinz.

(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.)

Nauen. (Verein für nützliche Interessen. 57. Sitzung vom 18. April.) Eingangs der Verhandlungen macht der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Verein für nützliche Interessen wiederum auf einen Erfolg seiner Bemühungen blicken könne. Von der Postbehörde sei auf eine durch den Verein veranlaßte Eingabe des Magistrats die Anbringung zweier neuer Briefkästen verfügt: am Hause der Apotheke und demjenigen des Kaufmanns Frießke. Die Anlage weiterer Briefkästen soll von dem Hrn. Postdirektor in Erwägung gezogen werden. Ein weiterer Erfolg ist in dem Kaiser zum Einwurf für an den Magistrat über die Polizei-Verwaltung gerichtete Schriftstücke zu erblicken, die im Korridor des neuen Rathhauses angebracht und bereits viel benutzt worden ist. Der Kassenericht für das abgelaufene Vereinsjahr zeigt mit dem Bestande des Vorjahres eine Einnahme von 125 M. 15 Pf.; die Ausgabe betrug 25 M. 75 Pf.; Bestand am 15. April 1891: 99 M. 40 Pf. Rechnungen und Beläge wurden von zwei durch die Versammlung ernannten Revisoren geprüft und für richtig befunden und dem Kassierer die Decharge erteilt. Die Mitgliederzahl beträgt z. Z. 86. Der Vorsitzende erklärt, daß die Angelegenheit, betr. die telephonische Verbindung Nauens mit Berlin, resp. mit anderen Städten, auch in dieser Sitzung noch nicht spruchreif sei. Die höchst nützlichen Einrichtung hat aber insofern Aussicht, als von Stettiner, Magdeburger, Hamburger mit der hiesigen Zuckerfabrik in Verbindung stehenden Zuckerfirmen und von der Fabrik selbst ein jährlicher Beitrag von ca. 2000 M. zu den Kosten beigetragen werden dürfte, falls hier ein Fernsprechamt gegründet werden sollte. In der nächsten Sitzung des Vereins, die anfangs Mai stattfinden soll, wird eine endgültige Entscheidung erhofft. Es wird hierbei mitgeteilt, daß vom 1. Juni d. J. Nauen in den vollen Vorortszug-Verkehr mit Berlin eintreten wird; 16 Vorortszüge (8 hin und 8 her) sind vor dem genannten Zeitpunkt ab in Aussicht genommen.

Hierauf hält Herr Gymnasiallehrer Dr. Bardey einen Vortrag über den vor kurzem bloßgelegten Pfahlbau bei dem Dorfe Grube, den er vor einigen Tagen in Augenſchein genommen hat. Auf mehreren Stellen lagen zur Illustration des Vortrages außer einer Anzahl, dem hiesigen Realprogymnasium gehörenden Altertümern aus der Steinzeit (Steinärte, Steinhammer, Urnen u. s. w.), die von Herrn Dr. Bardey mitgebrachten Gegenstände, die bei dem Gruber Pfahlbau gefunden wurden. Es sind dies z. B.: ein kurzes Schwert, ein Dolch mit vergoldetem, kunstvoll ciselirtem Knopf, eine Lanzenspitze, 2 Nadeln, ein großes Beil von fast modernen Formen, eine Spatenschneide, ein Stein zum Zerreiben des Getreides benutzt, die hierzu gehörige Schale soll sich im Besitz des Herrn Oberamtmanns Dömmel zu Grube befinden, mehrere Messer u. a. m. Von denjenigen Gegenständen, deren frühere Bestimmung sich nicht genau erkennen läßt, ist der merkwürdigste ein Hund Dietrich, d. h. 4 um ein gemeinschaftliches Charnier sich drehende eiserne Haken; der kleine Gegenstand sieht einem Eisenhandwerkzeug sehr ähnlich. Außerdem waren ausgehellt: ein Stück Eichenholz von den Pfählen des Pfahlbaues, Pferdegeschäbel und andere Knochen von Haustieren, wie sie in der Erde, die den Pfahlbau umgibt, gefunden wurden. Herr Dr. Bardey hat nach seinem Vortrage den Pfahlbau einer genaueren Untersuchung unterzogen. Von demselben stehen noch 5 Pfähle im Hon, während die Hälfte des ganzen Baues noch unaufgeschlossen daliegt. Aus dem Ganzen läßt sich erkennen, daß der Bau etwa 15 m lang und 5 m breit gewesen ist. Die Pfähle sind vierseitig und von kundiger Hand behauen, unten zugespitzt. Zur Befestigung der Pfähle waren große Steine eingerammt. Grube liegt auf einer Anhöhe an der Mündung. Wo der Bau gefunden wurde, war eine große Wiese, die in alten Zeiten wahrscheinlich ein See war. Eine Verbindung des Pfahlbaues, die aus dem Wasser nach dem Lande hätte führen können, hat Vortragender nicht entdecken können. Für die Bestimmung des Alters sei ein Querhaken maßgebend, der unter der jetzigen Erdschicht als Grundlage des Pfahlbaues lag. Einen bestimmten Schluß aber zu ziehen, aus welcher Zeit der Bau stamme, sei Vortragender nicht im Stande. Seiner Mutmaßung nach sei er von Kelten errichtet, einem Volke, das von den Germanen nach dem jetzigen Frankreich u. s. w. verdrängt wurde. Daß Germanen resp. Slaven (Wenden) in Pfahlbauten gewohnt, sei der Wissenschaft nicht bekannt. Das Verweilen der Kelten in der Mark sei vielleicht für die sogenannte medlenburgische Eiszeit anzunehmen, eine Zeit, die Bischof um 1000 bis 500 vor Christi Geburt annimmt.

Ein den sehr interessanten Vortrag schloß sich eine lebhafteste Diskussion. Mehrere Mitglieder bezweifelten, daß der Pfahlbau ein so hohes Alter habe, dazu seien einige der gefundenen Gegenstände zu kunstvoll gearbeitet. Herr Dr. Bardey wies in dieser Beziehung darauf hin, daß vielleicht mancher Gegenstand aus dem Süden auf dem Wege des Handels in die Mark gelangt sein könnte, da schon die alten Ägypter 1000 Jahre v. Chr. eine Handelsstraße durch Deutschland bis zur Dnieper hatten. Weitere Untersuchungen würden vielleicht bald nähere Aufklärung geben.

Dem Fragekasten werden 13 Zettel entnommen. Ein Teil der Fragen wird bis zur nächsten Sitzung vertagt. Als dringlich wurden behandelt: 264. „Ist das neue Statut der städtischen Sparkasse bereits bestätigt. Es dürfte andernfalls wünschenswert sein, auf die Beschleunigung der Bestätigung hinzuwirken.“ Begründet wird der Antrag damit, daß es der hiesigen Sparkasse weitere Kursverluste bringen könne, wenn nicht das Vermögen soweit als thunlich (Ratt in Bapieren) in Hypotheken angelegt werde. Die Versammlung beschließt, mit allen Mitteln die Beschleunigung der Bestätigung herbeizuführen. 265. wünscht eine baldige Besserung des Pfalters der Schaufelstraße vom neuen Rathaus bis Dörschmann. Die Polizeiverwaltung soll gebeten werden, den Schaufelstraßen auf dem Wege der Polizeiverordnung zur Neupflanzung zu veranlassen. 266. „Was macht die Schlaghausfrage?“ Antwort: Auheter starker Inanspruchnahme der städtischen Finanzen wegen hat der Magistrat die Schlaghaus-Angelegenheit auf ein Jahr vertagt. 267. und 268. wünschen Abstellung resp. Milderung der allzu laut ertöndenden Dampfpeise der Schlichtischen Fabrik in der Schaufelstraße. Es wird bekannt gegeben, daß die Polizeiverwaltung bereits in dieser Sache dem Besitzer der Fabrik habe Warnung zugehen lassen, die auch schon von Erfolg begleitet ist. 269. beantragt, daß auch in den Stunden vom Bureauſchluß auf dem neuen Rathaus bis abends 10 Uhr immer polizeiliche Hilfe zu haben sein möchte. Es wird konstatiert, daß sowohl an dem alten wie an dem neuen Rathaus ein Glöckchen vorhanden ist, um einen Polizeibeamten zu rufen. Daß aber stets ein Beamter zu Hilfe sein solle, wird als nicht möglich bezeichnet, da die Polizeiorgane häufig bereits in Anspruch genommen sein könnten. In Frage 272 bittet „ein Freund aller Hunde“, die neuerdings auf 10 Mk. erhöhte Hundsteuer wieder auf 5 Mk. zu ermäßigen, „damit die Hunde nicht aussterben“. Ad acta. Dagegen wird mitgeteilt, daß in nächster Zeit verschärfte Maßregeln seitens der Polizeiverwaltung ergriffen werden sollen, um etwa der Steuer sich entziehende Hunde zu entdecken. 273. erfucht den Magistrat, den Eintritt vor dem Kaufmann Alberti'schen Laden zu besetzen, da die Erde, an welcher derselbe liegt, unmöglich zu passieren sei, nachdem die Gehbänne von Heine bis Alberti reguliert ist. Es sollen diesbezügliche Vorstellungen beim Magistrat gemacht werden. 275. beantragt, entweder vor Kremmen auch ein Schaufelhaus zu bauen, oder sämtliche Schaufelhäuser aufzuheben. Dadurch, daß die Bewohner von Anum, Platom, Staffelbe, Groß-Zieten, Grünfeld u. s. bis Kremmen gar kein Schaufelgeld zu entrichten hätten, bis Nauen aber sogar zweimal, würde der Verkehr aus den genannten Orten von Nauen abgelenkt zum Schaden der Geschäfte, und was dem einen recht ist, sei dem andern billig. Schließlich wird noch der Wunsch ausgesprochen, Magistrat wolle in Zukunft bei Be-

antragung von Expropriationen vorsichtiger zu Werke gehen, als dies bei dem letzten Falle (Schrobdorf) geschehen sei, in welchem die für den Stadtpark entfallenden Gerichtslosten im Betrage von 134 Mk. 10 Pf. in keinem Verhältnis zu dem Preise gestanden haben, welchen der betr. Besitzer für sein Vorland über Gebot verlangt hat; Vorland sei stets höher zu schätzen als Hinterland.

Ein paar Wochen noch, und das Himmel-fahrtsfest ist da, dem Pfingsten auf dem Fuße folgt. Dies liebliche Fest wird hoffentlich einen größeren Einfluß und eine größere Macht haben, als die Bitten der geärgerten Menschen, die vom Lenz noch recht wenig oder rein gar nichts merken, der selbst mit dem ersten frischen Grün es noch sparsam genug meint. Nach dem ellenlangen Winter hätte emige Fröhlichkeit nicht geschadet, alle Welt sehnt sich nach Wärme, und die Wetterpropheten in aller Herren Länder prophezeien sie auch schon oft genug; nur daß es nichts half. Vorerstlich! Mancher schöne Lenz hat freilich schon einen bitteren Nachgeschmack gehabt, und der erfahrene „Entpeter“ Zacharias Präsig sagt bei Fris Neuter: „Die schönen Frühjahrs hol der Teufel“, und der Mann war ein „Defononier“ vom Fach und soll auch Recht behalten; aber wenn der Mensch vom Frühjahr nun überhaupt nichts merkt zu einer Zeit, wo sonst doch schon zu erkennen war, was da kommen sollte, dann ist's auch nicht schön. Der Landwirt freut sich zudem auch nicht sonderlich über die stattgehabte große Weltwäse, und die Ansichten über die diesjährige Ernte sind gar nicht recht so, wie sie eigentlich sein sollten. Allerdings ist es noch ein recht gutes Stück Weges hin, bis die Sense geschärft wird, in den Zwischenmonaten kann noch viel gebessert werden und alles sich zum Guten wenden. Hoffen wir das Allerbeste, Deutschland kann's auch gebrauchen, just so gut, wie alle anderen Staaten. Also hurtig heraus aus dem Statzimmer, Rosje Frühling, und ein bißchen mehr Ernst in die Sache gebracht. Alles wartet, hat viele Wünsche und sehnt sich nach Wärme. Datum lieber nicht auf morgen verschoben, was heute geschehen kann.

Ueber die Ausbildung der Ersatz-Reservisten, von denen in diesem Jahre 12500 zur ersten Uebung auf 10 Wochen einberufen werden, hat das Kriegsministerium folgende Bestimmungen erlassen: 1. Die Ersatzreservisten sind im allgemeinen dazu bestimmt, im Kriege frühzeitig als Ersatz nach dem Kriegsjahresausplatz nachgeschickt zu werden. Es kommt daher darauf an, sie bereits im Frieden an Mannesgüte zu gewöhnen, sie marschfähig und mit dem Gebrauch der Waffe vertraut zu machen. Da sie zu selbständigen Truppenkörpern nicht zusammengezogen werden, so ist es ihre Aufgabe, im Rahmen eines durchgebildeten Truppenteils ihren Dienst zu erfüllen; bei ihrer Ausbildung ist daher der Hauptwert auf ihre Einzelausbildung zu legen. Bajonettfechten ist überhaupt nicht, Euren nur insoweit zu betreiben, als es die Feldmäßige Durchbildung erfordert; eine Uebung des nur parademäßigen ist ausgeschlossen. 2. Bei der Infanterie und den Jägern ist auf die Geschichtsausbildung besonderer Wert zu legen. Im Uebigen müssen am Schluß der ersten Uebung die Ersatzreservisten der Infanterie und der Jäger befähigt sein, im Zuge zu exerzieren und in diesem Rahmen Verwendung zu finden. Bei der zweiten und dritten Uebung sind die Compagnieschule und die verschiedenen Zweige des Felddienstes mit ihnen durchzunehmen. Zum Garnisonwachdienst sind dieselben bei jeder Uebung nur einmal heranzuziehen.

Nathenow. Die Nagelung und Weihe der neuen Standarten und Fahnen ist vom Kaiser deshalb auf den 18. April angelegt gewesen, um das Andenken an den verstorbenen Prinzen Friedrich Karl zu ehren und zugleich dem Husaren-Regiment v. Zieten, dessen Chef der Prinz vom Jahre 1878 bis zu seinem Tode gewesen ist, eine besondere Auszeichnung zu teil werden zu lassen. Mit dem demnächstigen Sturm auf die Düpeler Schanzen wird stets der Name des Führers der preussischen Kruppen am 18. April 1864 genannt werden, wie auch in der Geschichte des Husaren-Regiments v. Zieten sein Name in unauslöschlicher Schrift für ewige Zeiten verzeichnet steht. Seit dem Jahre 1713 hatte das Regiment keine Standarte mehr geführt, da der große König diese selbstgeigen und ihre Bewachung für die Husarenwaffe für ungeeignet hielt. Die beiden dem Regiment bis dahin gehörenden Standarten wurden im Zeughaus zu Berlin aufbewahrt, bis sie 1806 in Spandau, wohin sie bei Annäherung der Franzosen geschafft wurden, daselbe Schicksal hatten, wie die katholisch-husarenwaffe erbeuteten Bauten, d. h. spurlos verschwanden. Eine dieser Standarten fand sich später wieder und wurde abemals im Zeughaus aufgefunden. Die Nachforschungen des Prinzen Friedrich Karl konstatierten die Identität mit dem selbstgeigen des alten Regiments; doch ist dieses dem Zeughaus verblieben. Am 25. Oktober 1815, als die gesamte Reserve des 2. Armee-corps zu einer großen Parade in Montebivier versammelt war, verlieh König Friedrich Wilhelm III. dem Regiment die Standarte, die es bis heute führt.

Nathenow. Die Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung den Antrag des Magistrats, „den Turnunterricht an der Mädchenschule dauernd in den Lehrplan aufzunehmen“, mit 16 gegen 15 Stimmen abgelehnt. Wir sind der Ansicht, daß den Mädchen der Turnunterricht mindestens eben so dienlich ist als den Knaben; ja er ist bei den Mädchen sogar noch notwendiger, da denselben gewöhnlich nicht die ungebundene Freiheit und dadurch weniger Bewegung als den Knaben gestattet wird. Der dortige Bürgerverein hat infolge dessen in seiner am nächsten Tage stattgefundenen Versammlung beschloffen, den Magistrat zu erfuchen, den Antrag nochmals zur Vorlage der Stadtverordneten zu bringen. Vielleicht haben sich bis zur nächsten Sitzung noch einige Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung doch davon überzeugt, daß es nichts schaden, sondern der Gesundheit der Mädchen nur zuträglich ist, wenn sie am

Potsdam. Für den Neubau der Garde-du-Corps-Kaserne hier selbst sind folgende Lieferungen ausgeschrieben: auf 2 Millionen Hintermauerungssteine, 240 Tausend Plasterklinken, 1000 cbm Kalkbruchsteinen, 600 cbm gelöschten Kalk, 300 cbm hydraulischen Kalk, 2900 cbm Maurerand. Die Angebote und die Proben sind bis zum 23. April, vormittags 10 Uhr, an den Königlich-Preussischen Baumeister Reim, daselbst einzureichen. Die Bedingungen können von dem dortigen Bauamt, Neue Königl. 109, bezogen werden.

Potsdam. Das Matrosen-Kommando, das alljährlich zur Bemannung der kaiserlichen Luftfahrzeuge auf der Matrosen-Station an der Schwanenbrücke zusammentritt, ist dort jetzt vollständig eingetroffen. In diesem Jahre werden zwölf Mann, die teils aus Wilhelmshaven, teils aus Kiel eingetroffen sind, den Dienst auf den Schiffen des Kaisers, der Fregatte „Royal Louise“ und des umgebauten Dampfers „Alexandra“ versehen; auch für Ueberfahrten finden diese Matrosen Verwendung. Für das Torpedoboot, das bis zur Ueberbeladung des Kaisers in Berlin liegen bleiben soll, sind anderweitige Bedienungsmannschaften bestellt. Vor der Matrosenstation an der Schwanenbrücke arbeitet gegenwärtig ein Bagger an der Vertiefung des Flußbettes der Havel, weil dort ein schwedischer Pavillon, der als Abfahrts- und Empfangshalle für den Kaiser dienen soll, erbaut wird. Die kaiserlichen Luftfahrzeuge sind bereits klar zur Fahrt hergerichtet, zu welchem Zweck sieben Matrosen einige Wochen früher in Potsdam eingetroffen waren.

Wannsee. Zu der festlichen Veranstaltung, welche der „Verein zur Rettung Schiffbrüchiger“ am 30. Mai auf dem Wannsee in Scene setzt, hat der Kaiser sein Erscheinen zugesagt. Der Verein „Seglerhaus am Wannsee“, welcher die Honneurs an diesem Tage machen wird, perfendet zur Zeit ein Circular an seine Mitglieder, in dem er dieselben zu einer vertraulichen Besprechung über den Empfang der hohen Gäste u. dgl. einladet. Am genannten Tage wird dem Publikum eine Vorstellung auf dem Wannsee gegeben werden, welche ihm die Thätigkeit des unermüdblichen, über ganz Deutschland verbreiteten Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger veranschaulichen soll. Sogenannte Rettungs-Kateten sollen losgelassen werden, ein komplettes Rettungsboot neuester Konstruktion in Thätigkeit treten.

Neustadt a. d. Dosse. Wie die Milchproduzenten aus der Gegend von Nauen und Paulinenaue sich nicht einigen konnten über einen gemeinsamen Sitz für die zu begründende Molkerei- und Milchhandelsgenossenschaft, so waltete auch gegenwärtig daselbe Verhältnis zwischen den Milchproduzenten der Kyritz- und Neustädter Umgegend; man streitet sich darum, ob es besser ist, den Sitz der Genossenschaft in Kyritz oder Neustadt a. d. Dosse zu haben.

Tegel. Im hiesigen königlichen Forstrevier sollen in diesem Frühjahr Mattäfer gesammelt werden. Die königliche Regierung hat zu diesem Zwecke erlaubt, daß in den Schulen zu Tegel, Hermsdorf, Glienicke und Heiligensee die Schulstunden in dem laufenden Frühjahr für die Ober- und Mittelklassen so verlegt werden, daß die Vormittagsstunden für den oben genannten Zweck frei bleiben. — Die in Säcken u. s. w. gesammelten Käfer müssen täglich in den Stunden von 8 bis 10 Uhr vormittags in lebendem Zustande entweder auf der Försterei Tegelsee oder Hermsdorf zum Zwecke der Feststellung der Menge abgeliefert werden. Der Preis für 1 Liter Käfer ist vorläufig auf 25 Pf. festgesetzt; die zum Einsammeln der Mattäfer geeigneten Stunden sind in erster Linie von morgens 4—8 Uhr.

Erster. Die zwischen dem Eisenbahngleise und dem See belegene chemische Fabrik zu Erster ist Schauplatz einer entsetzlichen Katastrophe gewesen. In den ausgedehnten Fabrikationsräumen wird die Erzeugung von Oelen aus Leerstoff betrieben; die einzelnen Gebäude der Anlage, ebenso wie die großen Reservoire, in welchen der Aeer lagert, sind isoliert aufgeführt. In der Hochstillation, einem einstöckigen Gebäude mit Weißblechbedachung, waren Mittwoch gegen 10 Uhr morgens der Destillateur Giese und sein Gehilfe Kofirski damit beschäftigt, eine unrichtig gewordene Blase des Apparates zu dichten, als plötzlich mit einem donnerartigen Knall eine Explosion erfolgte; einen Augenblick später schlug bereits die Flamme durch das gesprengte Dach des Gebäudes. Die erste Sorge galt nun der Rettung der Arbeiter, welche sich in dem Destillationshause befanden, und das Personal der Fabrik setzte alle Kräfte ein, um den Gefährdeten Hilfe zu bringen. Der Destillateur Giese, der etwa zehn Minuten nach Eintritt der Katastrophe unter den Trümmern hervorgezogen wurde, war nur noch ein verkohlter Leichnam; der 26 Jahre alte Mann, der drei Kinder hinterläßt, war durch das ausströmende tochende Del hochstäblich verbrannt worden. Hochlebens wurde der Arbeiter Kofirski hervorgeholt und nach Anlegung eines Notverbandes mit dem nächsten Zuge nach Berlin gebracht, wo er in Bethanien Aufnahme fand. Die Ursache des Unglücks ist bisher nicht mit voller Sicherheit aufzuklären gewesen.

Grünau. Am Sonntag Nachmittag wurde tief im Walde durch Forstbeamte ein etwa acht Jahre altes, in dem Zustand völliger Verwahrlosung befindliches Mädchen, welches blondes Haar hat, und ein rot- und schwarzbuntes Kleid, sowie eine blaue Schürze trug, aufgefunden. Das Kind hat bisher auf die ihm vorgelegten Fragen nach Herkunft, Dauer des Aufenthaltes im Gehölz nicht die geringste Auskunft gegeben, wie überhaupt noch nicht ein einziges Wort über seine Sippen gekommen ist. Merkwürdig erscheint es, daß bei den Behörden keine Anzeige über das Verschwinden eines Kindes eingelaufen ist, so daß es den Anschein gewinnt, als ob daselbe nicht ohne Absicht im Walde in hilfloser Lage zurückgelassen worden sei.

Briegen. Das Nieder- und Mitteloberbruch soll schon seit Jahren entwässert werden. Der Entwurf des Baurats Sched vom Jahre 1883

verfolgt den damals allgemein gutgeheißenen Plan, das gesamte Nieder- und Mittelbruch durch ein einziges Schöpfwerk bei Hohenstaaten trocken zu pumpen. Er wurde umgearbeitet und 1889 abermals vorgelegt; nunmehr mußte er aus baulichen Rücksichten zurückgestellt werden. Der darauf im Jahre 1890 ausgearbeitete Entwurf vom Meliorationsbaumeister Krauer lieferte den Beweis, daß die Anlage eines einheitlichen Schöpfwerkes überhaupt nicht zweckmäßig sei, daher wurde seitens des Ministers empfohlen, kleinere Wölber mit einzelnen Schöpfwerken anzulegen. Jetzt ist ein in diesem Sinne ausgearbeiteter Entwurf von Gerhardt erschienen, welcher 6 Wölber mit eben-sovielen Schöpfwerken empfiehlt. Die Entwässerung soll einer Fläche von 8930 Hektar zugute kommen und wird als Anlagelosten gegen 156 000 Mk. erfordern.

Bermischtes.

(Das Ende der Friedensarmee.) Dem Staatsanwalt übergeben, durch Gläubiger zerprengt und von der „Wirtin“ emittiert, das ist das Schicksal der „Friedens-Armee“. Ihr General ist der zwei- und zwanzigjährige stellungslose Kaufmannsgehülfe Verbig jun., der Sohn durchaus achtbarer Eltern, früher Rekrut in der „Heilsarmee“. Der junge Mensch gründete vor etwa 6 Wochen die Friedensarmee, welche es bis auf „16 Mitglieder“ brachte. Verbig ernannte sich zuerst zum „General“, machte dann einen Lechniter J. gegen einen Gehalt von 123 Mk. monatlich zum „Sauptmann“ und Schriftführer, betraute einen Schneider mit Anfertigung von „100 Uniformen“ wöchentlich, von denen bis jetzt eine für den General abgenommen wurde, ließ Druckfächer auf „Schulden“ anfertigen, nahm zum Hauptquartier ein leeres Zimmer in der Straßburger Straße 4 und bezahlte keine Miete; schließlich engagierte er ein Musikcorps, dem er das Geld schuldig blieb. Auch ein „Zählmeister“ mußte sein; als der „General“ zum letzten Mal sich am 4. April zur Ausmusterung bei der Ersatz-Kreiscommission stellen mußte, lernte er dortselbst den ebenfalls noch militärpflichtigen Buchdrucker G. kennen, dieser war zur „Zählmeistercarriere“ am besten geeignet, denn er hatte nach Ansicht des Generals das „größte“ Portemonnaie! G. wurde sofort zum „Staatshauptmann“ gemacht, sollte ein Gehalt von 100 Mk. bekommen und ist mit 40 Mk. Auslagen für den General in der Kinte! In einer öffentlichen Versammlung am 5. April kam es zwischen den Gläubigern und Streitern der Heilsarmee zu heftigen Recontres, und als der oben erwähnte geschäftige Buchdrucker nun mit dem „Staatsanwalt“ drohte, da deserierten familiäre Offiziere und Krieger von ihrem General. Dieser aber verlor den Mut noch nicht. Er berief eine neue Versammlung nach dem mächtigen Saale der Brauerei Friedrichshain ein, wo sich 5 Journalisten, sieben Angestellte der Brauerei, sechs bis zehn Gläubiger — aber nicht Gläubiger, 2 Polizeibeamte, insgesamt etwa 27 Personen einfanden. Als Billektontrolleur fungierte ein aus dem „städtischen Siedenhaus“ herbeigeholter Mann, der noch schnell zum „Lieutenants“ ernannt wurde, während der Herr „General“ die Kaffe übernommen hatte. — In derselben befanden sich 3 Mk. 50 Pf. Erlös für Druckfächer und Entrees, welcher Betrag sofort von einem Gläubiger mit Beschlag belegt und dem General abgenommen wurde. — Ueber die Versammlung selbst ist nicht viel zu sagen, der General hielt eine Rede, worin er den schwachen Besuch dieser Versammlung damit entschuldigte, daß Gott es nicht anders gewollt und deshalb stürmenden Regen heruntergeschickt habe! Seine Gläubiger machten nach Beendigung des Vortrages den Versuch, zu ihrem Gelde zu kommen, der General aber, dem sicher noch eine große Zukunft bevorsteht, schloß schnell die Versammlung mit den Worten: „Und wenn man mir auch nachsagt, daß ich Schulden gemacht, so habe ich es für Gott gethan zum Wohle der Menschheit!“ Ernähnen wollen wir noch, daß der General beim Warten des Saales der Direktion einen Besuch von 1000 Personen versprochen hat und infolgedessen „zehn Kohnkeller“ zur Stelle waren; diese sowohl, wie die Leitung obiger Brauerei haben durch die Versprechungen des Generals pekuniären Schaden erlitten.

Der Verein „Berliner Turnerschaft“ veranlaßt seine diesjährige Pfingst-Turnfahrt nach der sächsischen Schweiz und dem Lausitzer Gebirge. Bedürftigen und würdigen Zöglingen und Turnschulern gewährt der Verein zu dieser Turnfahrt aus seinen Mitteln freie Fahrt und Unterbringung in jeder Weise.

An der Tollwut starb der Sergeant W. Radtke von der 4. Compagnie des Königsberger Pionier-Bataillons. Der Unglückliche wurde im Januar von einem tollen Hunde gebissen.

Einen recht netten Direktor haben die Magdeburger Gas- und Wasserwerke in der Person des Dr. Fiebrant gefast. Es hat sich jetzt nämlich herausgestellt, daß er die Stadt im Verein mit einer Stettiner Fabrik auf eine ganz unerhörte Weise betrogen hat. Die Fabrik hat nach erfolgter Prüfung der Rechnungen für gelieferte Mauersteine sofort den Betrag von 17 074 Mk. an die Stadt herausbezahlt. Bei Kohlenkäufen, Lieferung von Guseisenröhren u. s. w. sind ähnliche Betrügereien vorgekommen. Dr. Fiebrant war lebenslanglich angestellt, bezog 10000 Mk. Gehalt, etwa 6000 Mk. an Lantienem, hatte eine herrschaftliche Wohnung inne und eine städtische Goutpape zu seinen Diensten. Fiebrant ist verhaftet worden.

Einen Lotteriegewinn von 50 000 Mk. benutzte der Fabrikant Ambrosius Marthaus in Dösch, um seinen Arbeitern das „Marthausleben“ abzunehmen, indem er großmütigerweise für längere Zeit die vorgeschriebenen Beiträge derselben für die verschiedenen Klassen selbst begleichen will.

Die Cellulose-Fabrik zu Waldhof bei Mannheim wird für ihre Arbeiter demnächst eine vollständige Arbeiterkolonie errichten. Es ist beabsichtigt, etwa 100 Arbeitshäuschen mit Vorgärten und den nötigen Räumlichkeiten zum Betrieb der Defonomie zu erbauen. Die Gebäude werden Arbeitern metweise oder käuflich überlassen werden.

Rauen, den 19. April 1891.



Heute Abend 12 Uhr endete ein sanfter Tod die qualvollen Leiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Rentiers

Wilhelm Mölle,

in seinem 71. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet am Bußtage, den 22. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von dem Trauerhause, Chausseestraße 24, aus statt. Die Leichenrede findet im Hause statt.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief sanft im 42. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin,

Minna Schulze,

geb. Engel. Die Beerdigung findet Mittwoch den 22. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, statt. Seeburg, den 19. April 1891. Die Hinterbliebenen.

Theater in Rauen (Hamburger Hof).

Dienstag den 21. April 1891: Das Millionen-Mädel.

Große Hofe mit Gefang in 4 Akten von Jacobson. Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Preise der Plätze: Tagesklasse: bei Herrn Kaufmann Emil Hahn, Marktstraße: Sperrsitze (numeriert) 1 Mt., I. Rang 80 Pf., II. Rang 50 Pf. Abendklasse: Sperrsitze (numeriert) 1,25 Mt., I. Rang 1 Mt., II. Rang 60 Pf. Theodor Brod.

Orts-Krankenkasse Linum.

Am nächsten Sonntag den 26. d. M., nachmittags 2 Uhr, findet eine

Generalversammlung

im Bleichschen Lokale hier selbst statt. Tages-Ordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Wahl für ein ausscheidendes Vorstands-Mitglied. Der Vorstand.

Im Kreise Osthavelland wird eine Nachtung von ca. 1000 Morgen Ackerland gesucht. Offerten unter Angabe des näheren Inhalts sind abzugeben unter G. H. Postfach 107 unter dem Bahnhof, Berlin.

Eine Stute mit Kohlen steht zum Verkauf bei E. Schübke in Falkenhagen bei Sernsdorf.

„Ich hoffe bald; indessen hängt dies von Umständen ab, deren er nicht ganz Herr zu sein scheint, aber von denen er erwarten zu müssen glaubt, daß sie sich ohne sein Zutun klären; mehr weiß ich darüber nicht.“ „O mein Gott, diese Räthel! O, sagen Sie ihm, Herr Torton, wie sehr ich mich um ihn ängstige. Gewiß sehen Sie ihn bald wieder. Bitten Sie ihn für mich, daß er bald, recht bald wieder zu uns komme. Wollen Sie, Herr Torton? O, gewiß, Sie werden es thun! Ganz gewiß, Sie lassen mich nicht vergebens bitten.“ Rätthe reichte Charles ihre kleine weiße Hand. Charles führte dieselbe ehrerbietig und entzückt zugleich an seine Lippen. Wenige Minuten später rollte er, tief in Gedanken versunken, mit seinem kleinen Wagen durch die Straßen. (Fortsetzung folgt.)

Crêpe de Chine, Seidengaze und seidene Grenadines, schwarz und farbig (auch alle Sichtfarben), Markt 1,55 per Meter bis Mt. 14,80 (in 22 versch. Qual.), versendet rodenweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Penneberg (R. u. R. Hofliefer.), Berlin, Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Theater. Vor wertwürdigem Letztem Hause ging am Sonntag die Eröffnungsvorstellung mit „Don Cesar“ in Scene. Wir zweifeln nicht daran, daß nur die in der vergangenen Winterzeit gemachten trüben Erfahrungen mit sogenannten „Schauspielern“ und nicht der Mangel an Kunstsinne die Ursache des unbesetzten Hauses gewesen. Um so mehr freuen wir uns, mittheilen zu können, daß nach langer Zeit endlich einmal wieder wirkliche Schauspieler bei uns eingeleitet sind. Selbstverständlich mit den Damen der Truppe beginnend, war es in erster Linie eine alte Bekannte, Frau Günther-Brod, die uns in gewohnter Frische und mit hinreißender Komik in der Rolle der Marcella Montefiore entgegentrat; sie ist unter der Firma Brod noch ebenso kostbar in ihrem Darsteller-Talent, wie als Frau Heinsdorf und Frau und Witwe Günther. Eine sehr anmutige und muntere Erscheinung, vor allem aber eine vollendete Altice, ist die Nina und jugendliche Liebhaberin, Fräulein Zimmermann, die ihren Pabst (Hofenrolle) allerliebst darstellte. — Auch die Rolle der Maritana (Fräulein Förster) wurde mit großem Verständnis gespielt. Von den Herren ist in erster Reihe Herr Direktor Brod die Seele, sowohl als Darsteller wie als Regisseur; sein Don Cesar war mit einem Wort großartig, er ist ein erster Liebhaber und Liebhaber, wie er sein soll. Herr Pauli spielte brav, wenn auch als König nicht genügend majestätisch (d. h. wir legen heute einen höheren Maßstab an, wie in der vorigen Saison). Wenn Herr Geber (Zutriggano) die mangelhafte Musik des Theaterorchesters später mehr berücksichtigt, kommen seine sonst sehr guten Leistungen voll zur Geltung. Herr Hingel scheint uns, nach der kleinen Rolle zu urtheilen, ein kapitaler Komiker zu sein, doch halten wir hier mit unserm Urtheil vorläufig noch zurück, da, wie gesagt, dem Herrn noch nicht Gelegenheit wurde, sein Talent zu entfalten. Lobend hervorheben müssen wir noch das exakte Zusammenspiel der gesamten Kräfte. Hoffen wir, daß die Direction sich durch den ersten pekuniären Mißerfolg nicht abschrecken läßt, denn wir glauben bestimmt, daß, wenn das Publikum sich von den Leistungen überzeugt, auch zahlreicher einfinden wird. Zum Schluß wollen wir noch auf die am Dienstag stattfindende Aufführung von der in Berlin mit so großem Beifall aufgeführten Posse: „Das Millionenmädel“ aufmerksam machen. Wir wünschen der Direction ein recht volles Haus, damit uns die Gesellschaft noch erhalten bleibt.

Katholische Kirche. Mittwoch: Schutzfest des hl. Josef. In Rauen um 9 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. um 2 Uhr: Vitanen und hl. Segen.

Des Bußtages wegen erbitten wir die für die Donnerstags-Nummer bestimmten Bekanntmachungen und Annoncen bereits am Dienstag den 21. April, vormittags 9 Uhr. Die Redaktion des Osthavelland. Kreisblattes.

Kein anderes Nahrungs- und Genussmittel hat eine solche internationale Verbreitung durch die ganze Welt erlangt, wie die Chocoladen- und Cacao-Fabrikate von Gebr. Stollwerck, Köln a. Rh. Wo immer die Cultur ihre Wege bahnt, sind sie als Nahrungs- und Labemittel willkommen, um bald unentbehrlich zu werden. Die sorgfältigste Auswahl und die auf vieljähriger Erfahrung beruhende Behandlung und Verwendung der Rohproducte, die Fabrikation unter Anwendung der neuesten und besten zu dem Zwecke in eigener Maschinenfabrik gebauten Maschinen, die völlige Reinheit der Fabrikate haben diesen ihren Weltruf geschaffen und erhalten. Die Preise sind so gestellt, wie sie nur die bedeutenden Einkäufe der Rohstoffe und der ausgedehnte Rabbikbetrieb ermöglichen. Man achte beim Einkauf auf die Fabrikmarke und volle Firma, womit alle Tafeln und Schachteln versehen sind. Vorrätig in Rauen bei C. Dilschmann, Dro., und bei Alfr. Schumann, in Orennen bei Apoth. H. Riebe, in Fehrbellin in der Apotheke und bei C. F. Gericke, in Metzlin bei Apoth. F. Bergemann, in Spandau bei Otto Jähde (R. Ritzhaupt Nachf.), Geschw. Knackfuss und L. Raunau, Dro.

Dr. Aumann's Süßer Medicinal-Heidelbeer-Wein. aus der Heidelbeere rein und unverfälscht dargestellter Beerenwein, welcher arztlicherselbst als Ersatz der zumeist gefälschten Tokayer-Weine dringend empfohlen wird. Dr. Aumann's süßer Heidelbeer-Wein ist ein vorzügliches Getränk zur Kräftigung für Bezaugeltes und Kränkliches, und auch als Hausmittel gegen Husten, Nervenleiden, Verschleimung, Magenleiden etc. mit gutem Erfolge angewendet. Originalflasche Mk. 1.30. Man achte auf den Namen Dr. Aumann. Zu haben in nachfolg. Depots: In Rauen bei C. Dilschmann, Drogenhandlung.

• Vom Blitze getroffen ward vor kurzem ein Müllergehilfe auf der Sievershäger Mühle bei Rothod. Der Schwerverletzte ward in das dortige Krankenhaus geschafft, ist dort aber jetzt gestorben. • Erstochen aufgefunden wurde diesertage auf der Ober-Pläniger Gemeindefur ein Handarbeiter Namens Nidchel. • Große Schneemassen sind in letzter Zeit bei Roslau niedergegangen. Ein 4 spanziger Schlitten wurde dabei vollständig verschüttet, sein Insasse ist aus den Schneemassen hervorgegraben. • Brüssel. Das hiesige Gericht verurtheilte die Witwe Deleercq aus Eruerbed, bei welcher die Polizei kürzlich eine geheime Branntweinbrennerei entdeckt hatte, zu einem Jahre Gefängnis und 93 621 Fr. Geldbuße.

Sport und Liebe.

Novelle aus der New-Yorker Gesellschaft von Karl Rode.

10) (Fortsetzung.) Charles befahl seinem Kutscher, nach der Privatwohnung Stewarts zu fahren. Unweitwegs tauchte vor Charles geistigem Auge das faltige, graue Männchen aus dem Advokatenbureau wieder auf. Er fühlte den bligenden Blick desselben noch in seinem Auge sengen. Und jetzt kam es ihm fast vor, als ob er durch die langweiligen und vollständig überflüssigen Fragen des Sekretärs abfällig hatte aufgehalten werden sollen, damit ihn das Männchen sehe. Ein leises Gefühl des Unbehagens bezüglich Charles, ein Gefühl, wie es jeden offenen Charakter beschleicht, wenn er merkt, daß man Versprechen mit ihm spielt. Bei Roth's, das hatte er von vorn herein empfunden, gab es keinen Winkel, da ging es offen und ehrlich zu. Was wollte man hier von ihm in dem Advokatenbureau? Konnte er etwas dafür, daß John Stewart bei einem Einbruchsdiebstahl abgefaßt war? Ein wenig großend kam Charles in Stewarts Wohnung an. Der alte Advokat, dessen geistige Frische und körperliche Lebendigkeit ihm aus den Hörsälen des Kollegs bekannt war, erschien in der That nach den wenigen Ronden, während welcher Charles ihn nicht mehr gesehen hatte, um viele Jahre gealtert. Er war buchstäblich ein lebensmüder Greis geworden. Ein tiefes Mitleid ergriff Charles bei seinem Anblick. „Ich bitte um Entschuldigung, Herr Torton, daß ich Sie hierher bemühe!“ Die Worte klangen so schleppend, wie jemand zu sprechen pflegt, dem das Leben eine Last ist. „Ich hoffe, Herr, Sie werden dies entschuldigen.“ „Herr Stewart — ich versichere Sie, es ist mir eine große Ehre, von Ihnen hier empfangen zu werden.“ „Lieber Herr Torton! Herr Roth schreibt mir, daß Sie der Sohn unseres alten Freundes Oliver Torton seien!“ Stewarts Augen ruhten trübe auf Charles Antlitz, als ob sie dessen Gedanken darauf ablesen wollten. „Nicht wahr, Sie sind der Sohn meines alten, wackeren Oliver Torton!“ „Ja, Herr Stewart!“ „Sie wissen ja, was mich drückt, Sie haben ja, freilich ohne ihr Wissen und Wollen, einen so großen Teil an der Schuld; aber ich zürne Ihnen nicht; ich bin Ihnen sogar noch dankbar, daß Sie bisher über die Angelegenheit geschwiegen haben. Ja, ich bin Ihnen dankbar dafür.“ Charles vernickelte sich schweigend. Stewart seufzte tief. „Mein armer John, so stolz, so kühn! Welch unseliges Verhängnis waltet nur über der ganzen Sache?“ Charles stand wie auf Kohlen. Der alte Herr ließ das Haupt tief auf die Brust herabsinken und verharrte einige Sekunden in dumpfem Schweigen. „Ist es denn wahr?“ rief er plötzlich laut auf, indem er den Kopf wieder hochrichtete und Charles verlangend nach einem Worte des Trostes in die Augen blickte. Sie haben ihn dort — dort —“ „Lieber Herr Stewart!“ Charles unterbrach den Aermsten. Er bemerkte, daß die häßlichen Worte nicht von seinen Lippen herab wolkten. „Ich habe gehört, daß John Stewart ein Ehrenmann sei; was auch der Beweggrund jenes Ansehens an jener Stelle gewesen sein mag, es kann nur ein ehrenhafter sein, und dies muß ermittelt werden können.“ Charles wußte später selbst nicht, wie ihm diese Worte plötzlich so beigegeben waren. Er hatte an Rätthe Roth gedacht, die kurz vorher daselbe zu ihrer Freundin Rätthe gesagt hatte, er hatte sich die vornehme Ruhe Johns gegenwärtig, wie er ihn im Gefängnis kürzlich gesprochen hatte, er hatte auf den ehrwürdigen alten Herrn vor sich hingeblickt, da hatte sein guter Genius die Worte aus ihm herausgerufen. Wer auf den alten Advokaten hatten sie einen tiefen Eindruck gemacht. „Haben Sie Dank, Herr Torton, für dieses Wort. O Gott, o Gott, es ist das erste Wort des Trostes, welches ich seit jenem unglücklichen Tage höre. O, wenn Sie recht hätten, wenn Sie recht hätten!“ Charles fühlte sich von Stewart umarmt und mit einer Wärme geküßt, die ihn doppelt empfinden ließ, wie sehr der alte Herr litt. Ein Vorhang bewegte sich, welcher das Empfangszimmer Stewarts mit seinem Studierzimmer verband. „Lieber Papa, verzehne, Deine Bouillon wird kalt, darf ich sie Dir hierher bringen?“

Beobend vor Ueberraschung wandte Charles sich so schnell nach der Sprecherin um, daß sich Stewarts Arme von seinen Schultern loslösten. Aber noch mehr, noch weit mehr steigerte sich dieser Effekt, als er das liebliche Bild sah, welches sich ihm jetzt darbot. In der Thür, von dem weichen Sammetvorhang sanft umflossen, stand Rätthe im reizendsten Hauskleide, das süßeste Erröten auf dem zarten Gesichtchen und leicht verwirrt, als sie Charles erblickte. „Ich komme, mein Kind, habe Dank!“ Stewart nickte seiner Tochter liebevoll zu. „Kommen Sie, Herr Torton, nehmen Sie ein Glas Wein bei mir an, unsere Geschäfte machen wir hernach ab. Ich denke, Sie werden ein Glas Wein nicht verschmähen, Sir!“ „Sie sind sehr gütig, Herr Stewart!“ Charles verneigte sich mehr instinktiv als willkürlich; sein Sinn war durch das liebliche Bild, das sich ihm eben gezeigt hatte, so gefesselt, daß er eines anderen Gedankens garnicht fähig war. Er begleitete Stewart nach seinem Studierzimmer. Ueber den alten Herrn schien plötzlich eine Art stiller Heiterkeit gekommen zu sein. Er ließ sich, nachdem er sich überzeugt hatte, daß Rätthe nicht mehr in Hörnähe war, von Charles alle Einzelheiten erzählen und hörte nicht nur aufmerksam zu, sondern zeigte auch ab und zu ein leises Lächeln bei Charles' Bericht. „Herr Torton, Sie haben mir so wohlgethan, wie lange niemand mehr, haben Sie Dank, und — besuchen Sie mich alten Mann ab und zu einmal, hören Sie wohl? Ich rechne bestimmt darauf, daß Sie es nicht verschmähen werden, mir zuweilen mal guten Tag zu sagen.“ Die Geschäfte, derentwillen Charles zu Stewart hatte gehen müssen, waren bald abgemacht. Es handelte sich lediglich um Uebertragung der Profutura für Roth's laufende Geschäfte an Charles D Torton auch für den Fall eines plötzlichen Todes des ersteren. „Wollen wünschen, daß der alte Steffen Roth noch recht lange am Leben bleibt“, dachte Charles, als er die Papiere unterzeichnete; dann empfahl er sich von Stewart. „Herr Torton?“ Charles hatte kaum Mr. Stewarts Thür im Rücken, da legte sich eine weiche Hand leicht auf seinen Arm. „Nicht wahr, Herr Torton?“ aus dem Hause Steffen Roth's? Rätthe stand vor ihm. „Ja, gnädiges Fräulein!“ Charles wußte kaum vor Ueberraschung etwas Bescheueres zu sagen. „O, Herr Torton, vergehen Sie, daß ich Ihnen hier auflauerte. Sie sprachen vorhin mit Papa über meinen armen Bruder, John; bitte, was ist mit ihm, o, haben Sie Erbarmen, Herr Torton, helfen Sie mir aus dieser schrecklichen Ungewißheit!“ Rätthes Stimme klang weich, melodisch, wie Charles sie nun schon zweimal gehört hatte, und doch mit einem so heißen Flehen, daß es dem guten Jungen ordentlich wehe um das Herz wurde. Die jungen Leute waren indessen den Flur entlang gegangen. An einer Thür stand Rätthe still. „Bitte, Herr Torton!“ Rätthe öffnete. Es war das Empfangszimmer der Damen des Hauses. Charles folgte seiner schönen Begleiterin. „Haben Sie Erbarmen, Herr Torton, sagen Sie mir, was ist mit meinem Bruder? Warum kommt er nicht? Wo befindet er sich?“ Der arme Charles bestand einen heißen Kampf, dem berückend schönen Mädchen nichts zu ver-raten. Aber er durfte ja nicht. Um ihrer selbst willen durfte er nichts von Johns eigenwilligem Unfall verraten, ganz abgesehen davon, daß dieser selbst noch in Frage kam und er auch sein Wort verpfländet hatte. „Erbarmen, Herr Torton!“ „Gnädiges Fräulein. Ich darf Ihnen nur das eine sagen, daß Ihr Herr Bruder sich körperlich leidlich wohl befindet, wenigstens leidet er an nichts Weiterem; als daran, daß er augen-blicklich verhindert ist, Sie und seine Eltern zu sehen.“ Rätthe machte eine Bewegung des Zweifels. „Doch, doch, Fräulein, ich habe ihn erst vor wenigen Tagen gesehen —“ „Herr Torton — Erbarmen! — Sie haben John gesehen?“ „Ja, mein gnädiges Fräulein!“ bemühte sich Charles so ruhig als möglich zu sagen, „er hatte mich einladen lassen, ihn zu besuchen, da er einige kleine Geschäfte von mir wünschte, von denen er wußte, daß eben nur ich in der Lage war, dieselben zu erfüllen; ich versichere daher nochmals, daß er sich verhältnismäßig wohl befindet. Er leidet unter dem moralischen Zwange, die Seinigen nicht sehen zu dürfen.“ „Aber wo denn, Herr Torton, o bitte, wo ist denn John?“ Charles zog die Schultern: „Das, mein gnädiges Fräulein, darf ich Ihnen leider nicht sagen, so gern ich Ihren Befehlen gehoramen möchte. Ich weiß nicht, ob es Laune ist oder ob es irgend einer andern geheimen Grund hat, indessen es ist mir verboten worden, darüber zu reden.“ „Von John verboten worden?“ Charles' unglücklich die Frage abschüttelnd: „Ich habe versprochen, nicht darüber zu reden.“ Rätthe Stewart verstand, daß sie nicht weiter in Charles dringen dürfe. „O, Herr Torton, wird John bald wieder zu uns kommen? Dürfen Sie mir das sagen?“ Das liebliche Mädchen hing mit flehendlichen Blicken an Charles Lippen; er konnte es nicht über sich gewinnen, sie ganz ohne Trost zu lassen.

Eine im Gange befindliche
Schloßerei
in einem großen Dorf im Kreise Osthavelland mit guter Kundschaft ist sofort mit sämtlichen Werkzeugen u. anderer Unternehmung halber preiswert zu verkaufen.
Wo? laßt die Expedition dieses Blattes.

Beabsichtige, meine
Bohnenmühle
mit zwei franz. Mahlgängen, zwei Sichtmaschinen, Reinigungsmaschine und eisernem Wellkopf sofort zu verkaufen. Restekanten wollen ihre Offerten zur Weiterbeförderung unter L. H. in der Expedition dieses Blattes niederlegen.

Hausverkauf in Rezin.
Ein Haus in sehr guter Geschäftslage, mit Laden, zu jedem Geschäft passend, ist veränderungshalber sogleich zu verkaufen.
Näheres bei
H. Wandow, Rezin.

Stadtgutverkauf.
In einer Stadt der Altmark mit Gymnasium und Amtsgericht soll wegen Todesfalls ein Stadtgut von etwa 135 Morgen mit ausreichenden Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und vollem Inventar unter sehr günstigen Bedingungen sofort verkauft werden.
Anfragen unter R. S. 6 an die Exped. d. Bl.

Wegen Aufgabe einzelner Artikel,
welche ich nicht weiter führe, stelle dieselben von heute ab zu außerordentlich billigen Preisen zum Ausverkauf.
S. Grünwalds Ww.,
Neu, Potsdamer Straße 5,
vis-à-vis vom Kgl. Landrats-Amt.

Dampf-Färberei und chemische Waschanstalt v. Adolf Schlicht in Rauen.
Herren- und Damen-Kleidung wird gefärbt, zerrennt und unzerrennt, auf chemischem Wege gewaschen, ohne daß Färbung und Farbe leiden.
Die Gegenstände werden gedämpft und desinfiziert.
Sammet und Plüsch
wird in verschiedenen Mustern gepreßt.

Kiesernpflanzen,
gute, kräftige, ein Jahr alt, das Tausend zu 1.20 Mk., hat in größeren Posten abzugeben die Försterei Vogelgesang bei Weggenitz.
Wagenitz,
Förster.

Kiesernsamen,
frischen, mit 75 Proz. Keimkraft, offeriere das Fund mit 2.20 Mk., den Centner zu 210 Mk. franko jeder Bahn- und Poststation.
Darr-Anstalt **J. G. Wutschowius Nachf.,**
Niemegk, Prov. Brandenburg.

Nach-Dem
das Reichsgericht entschieden hat, daß die Beteiligung bei der 1. Stuttgarter Serienlos-Gesellschaft in ganzen Deutschen Reich gestattet sei, lade ich zur weiteren Beteiligung ein.
Jeden Monat eine Ziehung. Jedes Los gewinnt.
Haupttreffer M. 155 000, 150 000, 120 000.
Sahresbeitrag M. 42, monatlich M. 3.50.
Statuten verleiht
H. J. Stegmeyer, Stuttgart.

Sammet-Reste
zu Kinderkleidern u. per Meter und Gewicht, Stoffreste, Plüschreste zu Kindermagen-Decken in größter Auswahl.
H. Beerbaum, Berlin, Niederwallstraße 36.

30 Schock 2-jährige Weidenbandstöcke
sind zu verkaufen bei
W. Karbe, Deutschhof.

Drillmaschinen
aus der Fabrik **M. Siederleben u. Co.** hält auf Lager zu Originalpreisen die alleinige Agentur für Rauen und Umgegend von
Th. Lindner.
NB. Jeder Käufer wird genau in der Handhabung unterrichtet.

Fahrräder,
ein 54er Hochrad, ein Rover und ein Dreirad, fast neu, hat billig zu verkaufen.
Aug. Naumann.

Elegante Herren-Garderobe
wird in meinen Werkstätten unter Leitung eines bewährten Zuschneiders in kürzester Zeit sauber u. gut sitzend angefertigt.
Stoffe sind in allen Neuheiten und bedeutender Auswahl am Lager.
Größtes Lager
fertiger Herren- und Knaben-Garderobe
aus nur guten Stoffen und in reeller Arbeit zu bekannt billigsten Preisen.
Neuen. **E. Lewinsohn.** Rezin.

National
Vieh-Vericherungsgesellschaft zu Kassel
(auf Gegenseitigkeit),
durch namh. landw. Central- und Kreisvereine, welche letztere vielfach Vereinsmitglieder in Versicherung geben, empfohlen, versichert:
Pferde, Rindvieh, Schweine, größere Viehbestände gegen alle und außergewöhnliche Verluste, Feuersgefahr gegen das Risiko der Kastration, einzelne Gruppen, wie Aufsch, Reit-Pferde, Zucht-Genosse, Stuten u. Pferde auch gegen relative Unbrauchbarkeit. Für Rindvieh findet jetzt Entschädigung auch statt, wenn nachdem es geschlachtet oder zum Schlachten verkauft wurde, der Genuß oder Verkauf des Fleisches, weil tuberkulös, gesehlich verboten wird.
Entschädigung sofort nach Ausfertigung der Police für Unglücksfälle und Verluste durch Kolik. Bei teilweisem Ersatz nach dem Seuchengesetz zahlt **National** volle Differenz bis zur Versicherungs- resp. Lagsumme. Ohne Anzeige Wechsel, also freie Beweglichkeit im Viehstande, exklusive Signalements-Versicherung, jederzeit gestattet.
National. Versicherung gegen **Trichinen-Gefahr** einzelner Schweine und im Abonnement. Entschädigung: Markt- bezw. Einkaufspreis voll — ohne Abzug.
Versicherungen vermittelt der Herr Vertreter **A. Raage, Tischlermeister in Behlefang.**

Neueste Tuchmuster
franko an jedermann.

Ich versende an jedermann, der sich per Postkarte meine Kollektion bestellt, franko eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für Herren-Anzüge, Ueberzieher, Joppen und Regenmäntel, ferner Proben von Jagdstoffen, forstgrünen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Billards-, Chaiffen- und Livree-Tuchen u. c. u. c. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland alles franko — jedes beliebige Maß — zu Fabrikpreisen unter Garantie für mustergetreue Ware.

- | | |
|--|---|
| Zu 2 Mark 50 Pf. Stoffe — Zwirnbuschkin — zu einer dauerhaften Hose, klein kariert, glatt u. gestreift. | Zu 5 Mark Stoffe — schwarzes Tuch — zu einem guten, schwarzen Tuch-Anzug. |
| Zu 4 Mark 50 Pf. Stoffe — Lederbuschkin — zu einem schweren, guten Buschkin-Anzug, in hellen und dunkeln Farben. | Zu 3 Mark 90 Pf. Stoffe — Präsident — zu einem modernen, guten Ueberzieher, in blau, braun, olive und schwarz. |
| Zu 7 Mark 50 Pf. Stoff — Kammgarnstoff — zu einem feinen Sonntag-Anzug, modern kariert, glatt und gestreift. | Zu 3 Mark 50 Pf. Stoffe — Loden oder glattes Tuch — zu einer dauerhaften guten Joppe, in grau, braun, forstgrün u. c. u. c. |
| Zu 5 Mark 50 Pf. Stoffe — Belour-Buschkin — zu einem modernen, guten Anzug, in hellen und dunkeln Farben, kariert, glatt u. gestreift. | |

Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen Tuchen, Buschkins, Chediate und Kammgarnstoffen von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.
S. Ammerbacher, Fabrik-Depot,
Augsburg.

Gartenmöbel,
Tische, Stühle und Bänke (schmiedeeiserne), liefert zu soliden Preisen die Fabrik von **Karl Plaen (Inh. C. Müller),**
Berlin, Wilmannsstraße 27.

JOHANN HOFF'S Malzextrakt-Gesundheitsbier für Bräu- und Magenleidende und gegen Verdauungsstörungen.
Urteil eines Arztes über den Gebrauch der Johann Hoff'schen Malzpräparate.
Danzig, den 19. September 1890.
Sie waren so freundlich, mir auf meinen Wunsch eine Probe Ihrer Malzpräparate zu übersenden; da ich von denselben, namentlich vom Malzextrakt-Gesundheitsbier, bei meiner Entlein eine gute Wirkung gesehen habe und ebenso von den Brustmalzbonbons, die ich selbst wegen eines Kehlkopfkatarrhs verwendete, so ersuche ich Sie ergebenst, mir 13 Flaschen Malzbier und zwei Packchen Bonbons zu übersenden und eine gleiche Lieferung an Frau Sachsenhaus, hier selbst, Hundegasse 102, der ich es verordnet, gelangen zu lassen. Den Betrag wollen Sie gefälligst nachnehmen.
Geh. Sanitätsrat Dr. Silbebrandt.
Johann Hoff, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.
Verkaufsstelle in Rauen bei **Th. Kerlow.**

JOHANN HOFF'S konzentriertes Malzextrakt für Lungenleidende.
Regel und Angeln
von Weißbuchen und Buchholz empfiehlt billigst
Neuen, **W. Heinrich,**
Lazarettstr. 9, Drechslerstr.
Bohnenstangen kauft **Griehahn.**
Ein Dreirad ist billig zu verkaufen **Friedrichstraße 5.**

Bisitenkarten
in sauberster Ausführung liefert
C. E. Freyhoffs Buchdruckerei.
Herrenschaften, welche Dienstpersonal zum 1. Mai wünschen, wollen sich baldigst melden, da ich sonst nicht pünktlich bedienen kann.
Achtungsvoll
Th. Dunsch, Potsdamer Straße 24.

Sehr schönes
Ochsenfleisch
von prima Rastochsen empfiehlt
August Stöffen, Lazarettstraße 10.

Gute Milch
wird sofort oder zum 1. Mai gesucht. Anträge an
E. v. Stolinski & Co.,
Sbandan, Klosterstraße 4.

Eine Schenke,
55 Fuß lang, 35 Fuß tief, mit eichenen Stielen soll zum Abbruch verkauft werden.
Zu erfragen bei
W. Rönnefarth, Larmow.

Ein zweijähriges braunes Stut-Fohlen hat zu verkaufen
August Thärich, Gremmen, Kirchplatz 237/38.
Einen neuen und einen gebrauchten Adler, sowie einen Einspänner-Kaffeewagen hat preiswert zu verkaufen **A. Reblow, Schmiedemeister.**

Ein fast neuer Drahtcylinder
ist veränderungshalber billig zu verkaufen.
A. Summert, Mühlenmeister in Rauen.

Lanolin-Seife
von der Parfümerie Union, Berlin ist ein unschätzbares Mittel, sammetartige Weichheit der Haut herzustellen und zu erhalten.
à Stück 50 Pf. zu haben bei **D. F. Maack.**

Ein Milchhülapparat
steht billig z. Verk. b. D. Buchholz, Klempnerstr.
Frische Stücken-Butter, frische Sand-Cier, gute Esfartoffeln, 5 Liter 30 Pf., Südenstraße 14.

Eine Ziege mit Kamm ist zu verkaufen **Neue Straße 25.**
Kartoffel-Land
ist noch zu vergeben **Hintergasse 17.**

Bohnenstangen hat noch abzulassen **C. Arnold.**
2 fette Schweine sind zu verkaufen **Chausseestr. 1.**

Verkäufer
für Cigarrengeschäft sucht zum 15. Juni oder später Stellung. Offerten mit Gehaltsangabe unter **X. 128** Postamt 36 zu Berlin.

Auf meiner Ringofen-Ziegelei werden noch **zwei Fischziegelstreicher** bei gutem Lohn angenommen.
F. Junker, Kriescht.

Ein verheirateter Stellmacher,
tüchtig und mit guten Zeugnissen versehen, wird sogleich oder zum 1. Juli verlangt vom **Dominianus Bentke** bei **Fehrbellin.**

Tüchtige Maurergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei
D. Buchholz, Maurermeister in Belien.

Ein zuverlässiger unehelichteter
Schäferknecht
kann sofort oder zu Urbani Stellung bekommen beim **Schäfer Steinberg** in **Liebow** bei **Rauen.**

Zwei Lehrlinge
verlangt **W. Föllmer, Hofbäckermstr., Potsdam.**

Ein Sohn ordentl. Eltern,
der Lust hat, die
Ronditorei und Pfefferkuchlerei
gründlich zu erlernen, kann sofort eintreten bei
M. Wirth, Fehrbellin.

Eine gesunde, gute **Mamme** ist zu haben. Auskunft bei der **Hebamme Kriller.**

Ein junges Mädchen,
welches die feinere und bürgerliche Küche erlernen will, kann sich melden bei
Pier, Traiteur,
Café Babelsberg, Al.-Klinke bei Potsdam.

Ruchte und Mägde, die bestellt waren, sind eingetroffen, und bitte um sofortige Abholung.
Th. Dunsch, Potsdamer Straße 24.

Ein kleiner Schuh ist verloren gegangen. Abzugeben **Brandenburger Straße Nr. 5.**

Ein großer gelber Hund hat sich angefunten und kann gegen Erstattung der Kosten abgeholt werden vom
Wädner Seeburg in **Paaren** bei **Börnide.**

Redakteur: **Max Freyhoff** in **Rauen.**
Druck und Verlag von **C. E. Freyhoff** in **Rauen.**